



Gedanken zum Sonntag – 06. Januar 2019

Was haben wir mit den „Drei Königen“, den „magoi“, den Weisen aus dem Morgenland gemeinsam? Viele Menschen sind als Fragende und Suchende unterwegs nach dem Sinn des Lebens, nach Glückserfüllung und innerem Frieden- keine „Friedhöflichkeit“, wie es Karl Kraus einmal formulierte, die alle Probleme unter den Teppich kehren bis eine unübersehbare Hügelandschaft entsteht. Gefragt ist auch nicht ein praktiziertes Christentum, das zur Routine verkommen ist und sinnentleert wird, weil man gar nicht mehr versteht, was man feiert, was uns die biblischen Texte vermitteln wollen. Was gegenwärtig deutlich spürbar und statistisch nachgewiesen wird, finden wir schon in der Heiligen Schrift angedeutet: „Er (Jesus / Sohn Gottes) war in der Welt ... aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ - so im ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Das hat verschiedene Gründe, die alle gut bekannt sind, angefangen von Versagen, leider auch in den Reihen der Kirche, bis hin zu der Tatsache, dass wir zu wenig, sehr schlecht oder überhaupt nicht über unseren Glauben Auskunft geben können. Dann folgt das große Gejammer, wie sehr das Christentum zu verdunsten droht. In dieser Johannes- Stelle finden wir aber auch das tröstliche Wort: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben“ Wer sich intensiv mit der Bibel beschäftigt, wird dahinterkommen, dass der Glaube erst durch die Werke lebendig wird. Das tun diese „Drei Könige“, die magoi. Sie bringen Geschenke. Wir haben das am Heiligen Abend oder vielleicht auch noch Tage danach getan. Diese Gaben müssen nicht protzig oder prestigeträchtig sein. Das kostbarste Geschenk, das wir an andere weitergeben können, ist Zeit zu verschenken: Glaube durch Werke- ein biblischer Grundsatz. Die „Drei Könige“ kommen kulturell aus verschiedenen Weltgegenden. In der heutigen Zeit, im Zeitalter der Globalisierung, gehen Menschen sehr unterschiedliche Lebenswege und doch gibt es das gemeinsame Ziel: die Sehnsucht nach sinnerfülltem Leben bis über den Tod hinaus. Auch in diesen „Drei Königen“ steckt die Sehnsucht Gott zu schauen bzw. Jesus zu sehen. Dabei spielen Alter, Sprache, Unterschiedlichkeiten in der Kultur, in sozialen Gliederungen als Familienmitglieder, in Beruf und Ausbildung keine Rolle. Die Magier aus dem Osten lernten: Jesus ist nicht bei den Mächtigen zu finden, sondern bei denen ohne Macht. Für die Ohnmächtigen dieser Welt sammeln zehntausende Mädchen und Buben als „Heilige Drei Könige“, oftmals sogar viel mehr als nur drei liebenswerte Königinnen und Könige, die viel von ihrer Freizeit opfern, um Menschen anderswo ihre bittere Not zu lindern. Sie bringen so auf ihre Art ein Licht- ein Strahlen in die Augen der Hilfsbedürftigen. Herodes und manche Mächtige heute in Politik, Bankwesen, Wirtschaft und Kirche bis hinunter in kleine Bereiche sind mit allen Wassern gewaschen, wenn es um Profit, Karriere oder sonstige



Eigeninteressen geht. „Bei euch soll es nicht so sein“, lesen wir im Markusevangelium an einer Stelle, wo Jesus zu seinen Jüngern über Dienen und Herrschen spricht. Die neue Bibelübersetzung verharmlost hier, es muss viel schärfer und genauer heißen: „Bei euch ist es nicht so“. Die Könige und wir Menschen, ausgestattet mit dem Geschenk und der königlichen Würde der Taufe, sind Suchende, um Gott zu finden. Der vor 35 Jahren verstorbene Theologe Karl Rahner bringt es auf den Punkt: „Gott kann uns tausend Schritte entgegengehen, aber den einen zu ihm hin, den müssen wir selber gehen. Der Glaubensweg auch eines Christen ist immer ein Weg der kleinen Schritte, weg vom Kinderglauben hin zu einer persönlichen Überzeugung.“ So wünsche ich Ihnen: Gehen Sie ins Jahr 2019 von heute an in Gedanken, Worten und in ihrem Handeln in vielen kleinen Schritten diesen Weg der „Drei Könige“ mit, um das Reich Gottes schon jetzt und hier noch besser sichtbar zu machen als dies bisher geschehen ist.

Markus John, Pastoralreferent